



Liebe Verwandten, Freunde und Bekannte,

nun liegt er endlich gedruckt vor mir: mein Roman **MARIA**. Eineinhalb Jahre Arbeit liegen hinter mir und meinen Unterstützern. Es ist das Buch, das mir bisher wohl die meisten Emotionen abverlangt hat. Zu tief reichen seine Wurzeln in meine eigene Familiengeschichte, zu eng sind die Schicksale der Menschen mit meinen Erinnerungen verbunden.

MARIA erzählt die Geschichte der Familie Diener, ihren Lebensweg von Elmshorn über Ulzburg nach Kiel und zurück nach Ulzburg. Doch der Roman ist weit mehr als eine Familiengeschichte. Er ist ein Stück deutscher Geschichte von unten. Keine Geschichte, die aus der bequemen Distanz späterer Generationen erzählt wird, sondern eine Geschichte aus der Sicht der Menschen, die diese Zeit erlebt, erlitten und sich ihr widersetzt haben. Es geht um Arbeiterfamilien, um alltägliche Sorgen, um Hoffnungen und Ängste, um Mut und Solidarität. Es geht um Menschen, die nicht in Geschichtsbüchern stehen und deren Namen dennoch Teil unserer Geschichte sind.

Wer Maria als Oma, Uroma, Verwandte oder einfach als Nachbarin gekannt hat, weiß, was für eine Frau sie war. Sie stand mit beiden Beinen im Leben, ließ sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen und fand meistens eine Lösung, wenn andere noch über ein Problem nachdachten. Sie war keine Frau der großen Reden, sondern eine Frau der Tat.

Über die dunkelste Zeit der deutschen Geschichte sprach sie allerdings nicht von sich aus. Meistens schwieg sie, bis jemand nachfragte und sie ermunterte, ihr Schweigen zu brechen. Das entsprach ihrem bescheidenen, zurückhaltenden Wesen. Maria war keine Frau, die sich in den Mittelpunkt stellte. Sie überlegte, entschied und handelte, statt darauf zu warten, dass sich Schwierigkeiten von selbst, so oder so, erledigten.

Was ich in diesem Roman niedergeschrieben habe, beruht auf den Erzählungen Marias, meines Vaters und anderer Menschen, auf Recherchen in den Archiven von Elmshorn und Kiel sowie auf historischen und antifaschistischen

Veröffentlichungen. Nicht jede einzelne Handlung hat sich genauso zugetragen, wie ich sie erzähle. Wo die überlieferten Berichte Lücken ließen, habe ich literarisch gestaltet. Dabei war mir wichtig, dass diese erfundenen Szenen historisch glaubwürdig bleiben und die Wahrheit der damaligen Verhältnisse vermitteln.

So hat es den jungen Robert in dieser Form nicht gegeben. Ich habe seine Geschichte eingefügt, um gerade jüngeren Leserinnen und Lesern begreiflich zu machen, was es bedeutete, wenn Menschen, die anders dachten als die Herrschenden, nachts von grölenden, brutalen SS-Männern aus ihren Wohnungen geholt, auf dem Polizeirevier misshandelt und anschließend in ein Lager verschleppt wurden.

Auch der große Robert, der eines Tages unerwartet in Kiel auftaucht, ist meiner Fantasie entsprungen. Doch Menschen wie ihn hat es tatsächlich gegeben. Ich selbst habe unermüdliche Antifaschisten kennengelernt, die unter Gefahr für ihr eigenes Leben anderen halfen und sich der menschenverachtenden Diktatur entgegenstellten. Ob sie Robert, Karl oder Otto hießen, ist für die Botschaft ihrer Geschichte zweitrangig. Entscheidend ist, dass es solche Menschen gab und dass wir ihre Haltung nicht vergessen.

Die überlieferten Erzählungen Marias und meines Vaters bilden das Fundament des Romans. Ja, den Boxer Franz Diener hat es gegeben. Und ja, die Familie saß gemeinsam mit Freunden im „Schweinehans“, um am Radio seinen wichtigsten Kampf zu verfolgen. Es ist auch keine Erfindung, wenn ich von Marias Ängsten und den Sorgen der Kinder erzähle, während Hans nachts unterwegs war, um für eine bessere Welt Plakate zu kleben.

Auch Gretel hat mir selbst mehrfach von ihrer Tätigkeit als Kurierin der Partei erzählt. Sie tat es, bevor auch sie, wie so viele andere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, für immer die Augen schloss. Ihre Geschichten sind ein Vermächtnis, das ich nicht verloren gehen lassen wollte.

Von besonderer Bedeutung für uns als unmittelbare Nachfahren ist das Verhalten von Rudolf Böge. Seine

Solidarität war von unschätzbarem Wert. Ohne seine Hilfe hätte das Schicksal unserer Familie eine ganz andere, möglicherweise tödliche Wendung nehmen können. Hans, Maria und die Kinder hätten in die Hände der Verfolger geraten und in einem Konzentrationslager enden können. So wie viele andere Weggefährten von Maria und Hans aus Elmshorn.

MARIA soll mehr sein als ein Buch, das man einmal liest und anschließend ins Regal stellt. Es soll ein Geschichtsbuch bleiben, das auch künftige Generationen zur Hand nehmen.

Denn die Geschichte des Nationalsozialismus ist nicht einfach ein abgeschlossenes Kapitel, das uns heute nichts mehr angeht. Wir müssen verstehen, wie eine Demokratie zerstört werden kann, wie Menschen gegeneinander aufgehetzt werden, wie aus Vorurteilen Feindbilder entstehen und wie Ausgrenzung, Menschenverachtung und politische Gewalt Schritt für Schritt gesellschaftsfähig werden können.

Dabei geht es nicht darum, die heutige Bundesrepublik mit der damaligen NS-Diktatur gleichzusetzen. Die historischen Unterschiede sind unbestreitbar. Aber wir dürfen deshalb nicht die Augen vor gefährlichen Entwicklungen unserer Gegenwart verschließen.

Die AfD als faschistisch zu bezeichnen, ist keine bloße Beschimpfung, sondern eine politische Einordnung, die sich anhand ihrer völkisch-nationalistischen Ideologie, ihrer Ausgrenzungspolitik und der Äußerungen führender Vertreter begründen lässt. Wenn Menschen aufgrund ihrer Herkunft oder ihrer Religion als weniger zugehörig betrachtet werden, wenn ein ethnisch definiertes Volksverständnis über die Gleichheit aller Menschen gestellt wird und wenn unter dem Schlagwort „Remigration“ auch die Zugehörigkeit von Menschen mit Migrationsgeschichte infrage gestellt wird, dann berührt das grundlegende Prinzipien einer freien und solidarischen Gesellschaft. Hinzu kommen die Verbreitung von Erzählungen über einen angeblichen „Bevölkerungsaustausch“

und die Verharmlosung nationalsozialistischer Verbrechen durch einzelne Vertreter der extremen Rechten.

Die Bundeszentrale für politische Bildung beschreibt diese Entwicklung als eine zunehmende Verhärtung völkisch-nationalistischer und rechtsextremer Positionen innerhalb der AfD. Das Bundesamt für Verfassungsschutz stufte die Bundespartei im Mai 2025 als gesichert rechtsextremistische Bestrebung ein. Und wir müssen uns täglich das widerwärtige rassistische Geschwafel der AfD-Abgeordneten im Bundestag anhören.

Gerade die Geschichte von MARIA mahnt uns, solche Entwicklungen ernst zu nehmen. Denn bevor Menschen verfolgt, eingesperrt und ermordet wurden, wurden sie ausgegrenzt, zu Feinden erklärt und ihrer gleichen Würde beraubt. Wer aus dieser Geschichte gelernt hat, darf nicht schweigen, wenn Nationalismus, Rassismus und Menschenverachtung wieder an Boden gewinnen. Wir müssen widersprechen, solange Widerspruch möglich ist, und uns für eine Gesellschaft einsetzen, in der Menschenwürde, Solidarität und die Gleichheit aller Menschen nicht zur Verhandlungsmasse werden.

Die Geschichte lehrt uns, dass Freiheit, Demokratie und Menschenwürde nicht selbstverständlich sind. Sie müssen von jeder Generation neu verteidigt werden. Gerade deshalb ist die Erinnerung an Menschen wie Maria, Hans, Gretel und Rudolf Böge so wichtig. Sie zeigt, dass Geschichte nicht nur von den Mächtigen gemacht wird, sondern auch von den vielen Menschen, die sich trotz aller Gefahren ihre Menschlichkeit bewahren und Verantwortung übernehmen.

Aus diesem Grund möchte ich die ersten zehn Exemplare von MARIA an Schulen in Elmshorn, Henstedt-Ulzburg, Kiel und weiteren Orten in Schleswig-Holstein schicken. Ich werde die Schulleitungen und verantwortlichen Lehrkräfte bitten, den Roman zu lesen und nach eigenem Ermessen im Unterricht einzusetzen. Vielleicht kann er im Geschichtsunterricht, in Gesprächen über Zivilcourage oder bei der Auseinandersetzung mit unserer Familien- und Regionalgeschichte dazu beitragen, dass junge Menschen

einen persönlichen Zugang zu einer Zeit finden, die ihnen sonst häufig nur in Jahreszahlen, Begriffen und Unterrichtseinheiten begegnet.

Denn wir wissen, wie Maria es uns vorgelebt hat: Die Ursachen von Diktaturen, Unterdrückung, Krieg und Elend sind nicht ein für alle Mal beseitigt. Wer die Vergangenheit verstehen will, muss sich auch den Fragen der Gegenwart stellen. Und wer eine bessere Zukunft will, darf nicht darauf warten, dass andere sie schaffen.

Dazu brauchen wir gute Lehrerinnen und Lehrer, gute Bücher und Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Hier möchte ich euch um Unterstützung bitten.

Ein solches Vorhaben lässt sich leider nicht allein mit guten Absichten verwirklichen. Die Herstellung des Romans, die Bereitstellung der Schulexemplare sowie Verpackung, Porto und Versand an die Bildungseinrichtungen verursachen Kosten. Ich möchte möglichst vielen Schulen die Möglichkeit geben, sich mit MARIA auseinanderzusetzen, ohne dass die Finanzierung von vornherein zu einem Hindernis wird.

Wenn ihr meine Arbeit und dieses Anliegen unterstützen möchtet, würde ich mich deshalb über einen freiwilligen finanziellen Beitrag sehr freuen. Dabei geht es nicht darum, einen bestimmten Betrag aufzubringen. Jede Unterstützung, ob groß oder klein, hilft mir, weitere Bücher für Schulen bereitzustellen und die Geschichte unserer Familie über den Kreis der Verwandten, Freunde und bisherigen Leser hinaus bekannt zu machen.

Vielleicht ist es gerade das, was wir Maria und den Menschen, die damals Mut bewiesen haben, schuldig sind: ihre Geschichten nicht verstummen zu lassen und dafür zu sorgen, dass junge Menschen aus ihnen lernen können.

Wer sich an diesem Vorhaben beteiligen möchte, kann mich gern ansprechen. Ich werde dafür sorgen, dass die Unterstützung diesem Zweck zugutekommt.

Ich danke euch von Herzen, dass ihr mich auf meinem Weg begleitet, dass ihr euch für die Geschichte unserer Familie interessiert und vielleicht dazu beiträgt, dass aus einem Buch ein Stück lebendige Erinnerung wird.

In diesem Sinne sende ich euch liebe Grüße, euch allen in Nah und Fern.

Euer Nico (Norbert Diener)

PS:

Damit MARIA auch junge Menschen erreicht, brauchen wir eure Solidarität!

Käpt'n Jonathans Literaturwerkstatt e. V. ist ein kleiner Verein, der über keine großen finanziellen Mittel verfügt. Die Herstellung und der Versand der Bücher, Telefonate, die Vorbereitung des Schulprojekts und vor allem die persönlichen Besuche in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen kosten Zeit und Geld.

Trotzdem möchten wir dieses Vorhaben verwirklichen. Denn wir sind überzeugt, dass die Geschichte von Maria Diener und ihrer Familie nicht in Vergessenheit geraten darf. Sie soll auch jungen Menschen helfen, die Vergangenheit zu verstehen, aus ihr zu lernen und den Wert von Menschlichkeit, Zivilcourage und Solidarität zu erkennen.

Deshalb brauchen wir auch eure Unterstützung!

Jeder freiwillige Beitrag hilft uns dabei, MARIA an Schulen zu bringen und dieses wichtige Stück Familien- und Zeitgeschichte für kommende Generationen lebendig zu halten. Dabei zählt nicht die Höhe des einzelnen Betrags, sondern die gemeinsame Bereitschaft, etwas zu bewegen.

Wer unser Vorhaben finanziell unterstützen möchte, kann dies auf folgenden Wegen tun:

Per PayPal

Literaturwerkstatt@gmx.net

Per Banküberweisung:

Förde Sparkasse

Konto: Käpt'n Jonathans Literaturwerkstatt e.V.

IBAN: DE37 2105 0170 1005 5761 84

Verwendungszweck für beide Zahlungsarten:

Schulprojekt MARIA

Von Herzen danken wir allen, die uns dabei helfen, dieses Buch und seine Botschaft weiterzutragen. Gemeinsam können wir dafür sorgen, dass die Erinnerungen an Maria und ihre Weggefährten nicht verstummen und dass ihre Geschichte auch dort gelesen wird, wo sie vielleicht etwas bewegen kann: in den Köpfen und Herzen junger Menschen.